IMPULS intern

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **23 (1981)**

Heft 11: **Leben lernen**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

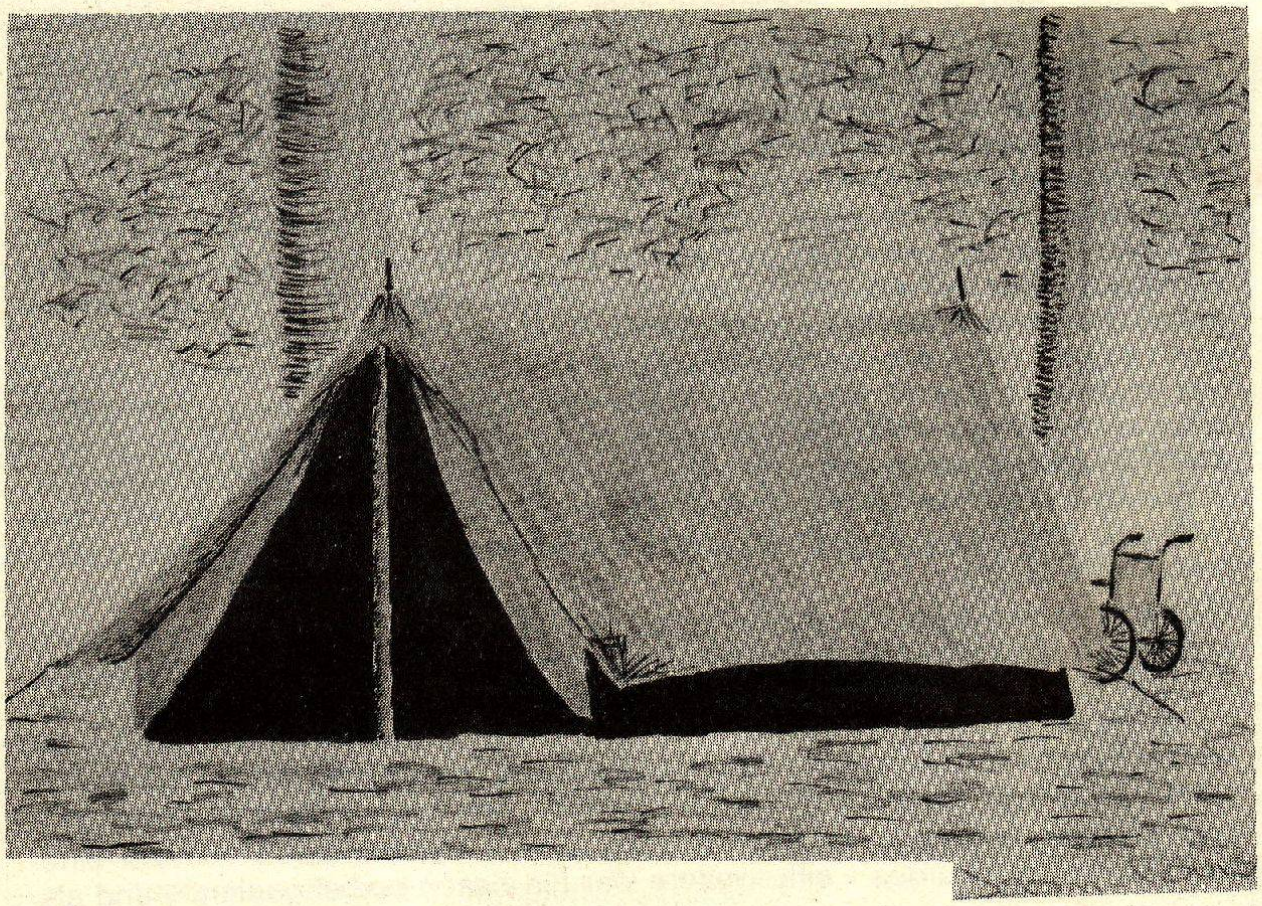
krönung betrachtete sie eine reise ins heilige land, die ihr freunde ermöglichten.

In den letzten drei jahren war es um Martha ruhiger geworden. Das schreiben machte ihr mehr und mehr mühe. Beglückung fand sie dafür beim teppichknüpfen. Und ihre seelische nahrung schöpfte sie immer wieder aus der bibel. Da nun ihr irdisches leben abgeschlossen ist, möge ihr suchen nach weite und tiefe in Gott erfüllung finden. Wir behalten Martha in unserem kreis in dankbarer erinnerung.

Albert Brändle, Kantonsspital 11, 6004 Luzern

Impuls – Zeltlager in Luterbach vom 26. Juli - 8. August 1981

Diesen sommer verbrachte ich zwei wochen meiner ferien in einem zeltlager in einem wäldchen am rande des dorfes Luterbach bei Solothurn. Es war ein zeltlager wie ich sie mit den pfadfindern schon oft verbracht habe. Neu, und für mich besonders interessant, waren vor allem zwei punkte: Wir hatten erstens kein festes programm auf das wir uns stützen konnten oder mussten, der tagesablauf wurde zum teil am vorabend besprochen, ergab sich sonst aber auch durch lust, laune und wetter, und zweitens war etwa ein drittel der lagerteilnehmer behindert. Ein zeltlager zusammen mit rollstuhlfahrern war für mich etwas ganz neues. Ich hatte auch eine unbestimmte vorstellung von diesem lager, wie unter anderem viel stress, viel helfen, keine eigenen ferien. Umso grösser war dann die überraschung als das lager wirklich ganz und gar nicht so war, wie ich es mir vorgestellt hatte. Keine rede



von stress (mit ausnahme unserer fast klettertour auf den Weissenstein), kein zwang zu nichts, wir standen gegen mittag auf und haben vor allem auch das leben nach mitternacht genossen, kein «helfen und pflegen», sondern gemeinsames arbeiten in der küche, beim lagerbau oder beim waschen und vor allem viele interessante kontakte und gespräche.
Die atmosphäre während der ganzen 14 tage war toll, wir hatten dauernd besuch z.b. aus dem lager auf der Beguttenalp, jeder konnte sein eigenes programm zusammenstellen; im lager bleiben oder mit auf die ausflüge kommen. Vor allem auch das tolle wetter hatte zum guten gelingen des lagers beigetragen.
Dank der relativ grossen anzahl nichtbehinderter lagerteilnehmer, war es jedem möglich, immer dort zu helfen, wo er (oder sie) gerade wollte. Sei es nun in der küche, beim feuern, einem unserer rollstuhlfahrer oder beim einkaufen.
So war es mir, einem anfänger im kontakt mit behinderten, möglich, langsam meine hemmungen abzubauen und bis ans ende des lagers konnte ich mir die 14 tage ohne Rolf, Jean-Louis, Kurt und all den andern schon gar nicht mehr vorstellen.
Dieses für mich neue und schöne engagement hat mir das lager zu einem ganz besonderen erlebnis gemacht. Ich hoffe, dass dieser versuch (das erste Impulszeltlager!) möglichst ins ständige programm aufgenommen wird und möglichst viele behinderte und nichtbehinderte die möglichkeit erhalten, ihre ferien auf diese weise zu verbringen.

Hannes Meuli, Im Hängert 8, 3114 Wichtrach

Bücher·Platten·Filme

Wie soll man Behinderten begegnen?

Eine Orientierungsschrift

Unter dem titel «112 tips für den umgang mit behinderten» hat die Schweiz. Bankgesellschaft soeben eine 48 seiten umfassende schrift herausgegeben. An ihrem zustandekommen haben vor allem die Schweiz. Arbeitsgemeinschaft zur Eingliederung Behinderter SAEB, Zürich, wie auch die Vereinigung Pro Infirmis mitgewirkt. Wertvolle mitarbeit leisteten behinderte und erfahrene fachleute. Die schrift stellt einen nützlichen beitrag zum internationalen jahr des behinderten dar.
Die meisten leute, die einem behinderten begegnen, fühlen sich gedrängt, ihm zu helfen. Nur wissen sie oft nicht recht wie. Aus angst, etwas falsch zu machen, verzichten sie dann darauf. Das ist schade. Denn gerade behinderte sind auf menschliche kontakte angewiesen. Helfen ist gar nicht so schwer, wie viele meinen. Man muss einige grundregeln im umgang mit behinderten kennen und versuchen, sich in ihre lage einzufühlen.
Aufgebaut wurde die publikation auf dem prinzip, dass das wissen um die denkweise der behinderten die grundlage für die hilfeleistung bilden muss. So wird denn im ersten teil der schrift das vielfach typische verhalten von behinderten im verkehr mit nichtbehinderten und umgekehrt anhand von beispielen lebensnah dargestellt. Der